
Buchbesprechung

Axel Honneth (Hrsg.), *Kommunitarismus. Eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften*, Campus Verlag, Frankfurt/New York 1993, 226 S., 39 DM; Walter Reese-Schäfer, *Was ist Kommunitarismus?*, Campus Verlag, Frankfurt/New York 1994, 191 S., 26,80 DM; Christel Zahlmann (Hrsg.), *Kommunitarismus in der Diskussion. Eine streitbare Einführung*, Rotbuch Verlag, Hamburg 1994, 153 S., 18,90 DM; Micha Brumlik/Hauke Brunkhorst (Hrsg.), *Gemeinschaft und Gerechtigkeit*, Fischer Verlag, Frankfurt/M. 1993, 384 S., 19,90 DM; Günter Frankenberg (Hrsg.), *Auf der Suche nach der gerechten Gesellschaft*, Fischer Verlag, Frankfurt/M. 1994, 224 S., 18,90 DM.

Welcher normative Maßstab soll die Leitlinie für eine anzustrebende gerechte Ordnung der Gesellschaft bilden - das Prinzip gleicher Chancen, Freiheiten und Rechte oder die Besinnung auf gemeinschaftlich geteilte Werte des Guten? Entlang dieser Fragestellung entwickelte sich in den letzten Jahren in der US-amerikanischen Sozialphilosophie eine Kontroverse zwischen Liberalen und Kommunitaristen. In kritischer Auseinandersetzung mit dem atomistischen Personenbegriff von John Rawls einflußreicher *Theorie der Gerechtigkeit* entstand die Gegenposition der Kommunitaristen, einer Gruppe ganz unterschiedlicher Sozialphilosophen, deren

bekannteste Vertreter Alasdair MacIntyre, Michael Sandel, Charles Taylor und Michael Walzer sind. Sie wenden sich gegen die von vereinzelt Subjekten ausgehenden Vorstellungen und stellen dem die Orientierung an den übergreifenden Werten des Gemeinnsinns als Garant für die Funktionsfähigkeit moderner Demokratien entgegen.

Seit einiger Zeit wird diese Kontroverse auch hierzulande stärker beachtet. Einen guten Überblick dazu bietet der von Axel Honneth herausgegebene Reader. Außer der informativen Einführung des Herausgebers enthält er Übersetzungen wichtiger Texte der US-amerikanischen Teilnehmer der Liberalismus-Kommunitarismus-Kontroverse, welche, erstmals an einem Ort versammelt, eine ausgezeichnete Basis zur Aufarbeitung der Auseinandersetzung liefern. Den Abschluß bildet ein Überblick zum Verlauf der Debatte, der die unterschiedlichen Positionen systematisch nach bestimmten Problemkomplexen sortiert und die Tendenzen zur Annäherung beider Lager herausarbeitet.

Die Kommunitaristen bilden allerdings keinen homogenen Block, sondern formulieren ihre Auffassungen unter ganz unterschiedlichen Vorzeichen. Darauf macht das einführende Werk von Walter Reese-Schäfer aufmerksam. Er stellt die unterschiedlichen Positionen in methodischer,

politischer und theoretischer Hinsicht systematisch vor, betrachtet am Rande immer wieder vergleichend und formuliert hier und da kritische Einschätzungen. Gesonderte Ausführungen sind der kommunitaristischen Sicht der internationalen Politik und der Frage, ob die Kommunitaristen politische Romantiker sind, gewidmet. Reese-Schäfers gut strukturierte Darstellung verharret somit nicht nur in der abstrakten Höhe des philosophischen Diskurses, sondern veranschaulicht auch die politischen Hintergründe der Kontroverse.

Zwischenzeitlich haben sich auch deutsche Philosophen und Sozialwissenschaftler der kommunitaristischen Herausforderung angenommen. Der von Christel Zahlmann herausgegebene Sammelband enthält Beiträge, die ursprünglich in der Frankfurter Rundschau erschienen. Darin werden die unterschiedlichsten Aspekte der Kontroverse thematisiert, sei es das Verhältnis von Individualisierung und Gemeinschaft, religiöse Aspekte beim Kommunitarismus, dessen Verhältnis zu feministischen Auffassungen, eine Deutung Tocqueviues als frühem kommunitaristischen Theoretiker oder die hinter der sozialphilosophischen Debatte versteckte Kontroverse um das Selbstverständnis der USA. Hilfreich sind die abschließenden *Anregungen zum Weiterlesen*, die einen informativen Überblick zu den bisherigen Veröffentlichungen zur Kommunitarismus-Diskussion geben.

Zwei weitere Sammelbände zum Thema *Gemeinschaft und Gerechtigkeit und Auf der Suche nach der gerechten Gesellschaft* gehen auf einen vom Gründungssekretariat der Frankfurter Akademie der Wis-

senschaften und Künste im Mai 1992 veranstalteten Kongreß zurück. Die überarbeiteten Referate fragen aus moralphilosophischer Sicht ganz allgemein, was eine Gesellschaft zusammenhält, problematisieren das Gemeinschaftsverständnis im deutschsprachigen Raum und dessen Belastung durch die NS-Diktatur und stellen dem den gänzlich anderen politisch-kulturellen Kontext des Gemeinschaftsbegriffs in den USA gegenüber. Andere Vorträge behandeln den Konstitutionalismus im Spannungsfeld von kommunitaristischem und liberalem Demokratieverständnis, fragen nach der besonderen Ausprägung des Verständnisses von sozialer Gerechtigkeit in Gemeinschafts- und Gesellschaftsauffassungen und erörtern die Bedeutung von Solidarität in einer Gesellschaft der Individuen.

Bei der Betrachtung der Liberalismus-Kommunitarismus-Debatte in den USA wird deutlich, daß der Rekurs auf Gemein-sinn dort mit anderen politischen Assoziationen verbunden ist als in Deutschland. Hier erinnern entsprechende Auffassungen auf Grund der NS-Zeit all zu schnell an antipluralistische (Volks-)Gemeinschaftsideologien. Für die politische Zukunft dürfte es nicht unwichtig sein, welche politische Option sich bei der aktuellen Diskussion um Gemein-sinn durchsetzen wird: solidarischer Gemein-sinn auf freiwilliger Basis oder homogene Gemeinschaft durch Druck. Die US-amerikanische Kommunitarismus-Debatte weist der deutschen Diskussion Wege hin zu einem auf demokratischen Bürgertugenden basierenden Verständnis.

Armin Pfahl-Traughber,
Köln